Cenî Info

Nr. 6
01.02.2012

Frauennachrichten vom Kurdischen Frauenbüro für Frieden e.V.

“Mein Körper und mein Leben gehören mir!”

Innerhalb eines Monats wurden in Deutschland erneut zwei junge kurdische Frauen von ihren Angehörigen ermordet. Beide waren ezidischen Glaubens. Im Dezember 2011 wurde die 13-jährige **Souzan Barakat** aus Südkurdistan in der niedersächsischen Stadt Stolzenau von ihrem Vater ermordet. Souzan wurde ermordet, weil sie die Unterdrückung der Familie nicht akzeptierte und ihr Leben selbst bestimmen wollte. Das gleiche traf auch auf **Arzu Özmen** zu. Zwar wollten sie die Gewalt und die Unterdrückung, die sie erfahren hatten, verheimlichen, jedoch konnten sie sich dadurch nicht schützen.

In einer gemeinsamen Erklärung vom 16.01.2012 wiesen die Frauenbegegnungsstätte UTAMARA e.V., die Internationale Freie Frauenstiftung und das Kurdische Frauenbüro für Frieden CENÎ e.V. auf die Zunahme von Gewalt und Morden im Namen der “Ehre” in Europa hin. Während sich Frauen zunehmend gegen den Zwang der patriarchalen Gewaltkultur wehrten, seien die Morde ein Ausdruck dafür, dass versucht werde, die patriarchalen Strukturen mit Gewalt und Einschüchterungen aufrechtzuhalten. Weiter hieß es in der Erklärung: “Mit den Frauenmorden soll allen Frauen vor Augen geführt werden, ‘so wirst auch du enden, wenn du dich nicht fügst!’ Diese Botschaft ist deutlich. Unser Leben wird immer noch als Eigentum von anderen betrachtet und kontrolliert. Der Körper, die Sexualität, Gefühle, Gedanken und das gesellschaftliche Leben von Frauen werden immer noch kontrolliert. Frauen sollen immer nach den Vorstellungen von anderen leben. Wer sich dagegen auch nur ansatzweise wehrt, soll mit Gewalt und Morden in die Grenzen gewiesen werden. Die Morde, die exemplarisch an einzelnen Frauen verübt werden, sind ein Angriff auf uns alle!”

Die Fraueneinrichtungen betonten desweiteren, dass es selbstverständlich sei, dass Frauen trotz dieser Angriffe auf ihrer Freiheitssuche beharren müssen. In diesem Sinne erklärten sie, dass auch sie ihre Arbeiten zur Bekämpfung von jeglicher Form von Gewalt gegen Frauen fortsetzen werden: “Wir gehören uns selbst, sonst niemandem. Wir sind niemandens Ehre. Wir sind weder Frauen, die ihrem Vater, ihrem Bruder, ihrer Familie gehören, noch sind wir Frauen, die sich durch irgendeine Gesellschaft oder den Staat vereinnahmen lassen. Wir bestimmen selbst, wie wir leben wollen. Unser Körper, unsere Sexualität, unsere Gedanken und Gefühle gehören uns! Auch wenn die Freiheit manchmal einen hohen Preis erfordert, werden wir von unserem Recht auf Selbstbestimmung nicht ablassen. Das müssen diejenigen, die mit ihrer patriarchalen Einstellung versuchen, uns zu ihrem Eigentum zu machen, endlich einsehen. Sie sollen endlich ihre patriarchale Mentalität und Gewalt aufgeben.”

Deweiteren sprachen sich die Fraueneinrichtungen in ihrer Erklärung dagegen aus, den ezidischen Glauben als Ursache für Morde im Namen der “Ehre” darzustellen: “In der Geschichte des ezidischen Glaubens gibt es keine Gewaltkultur. Im Gegenteil, die Gleichberechtigung von Frauen und Männern, die Wertschätzung des Lebens und der Natur sind grundlegende Bestandteile des geschichtlichen und philosopischen Erbes, auf das sich das Ezidentum beruft. Es ist eine Tatsachenverkehrung, wenn das Ezidentum dazu benutzt wird, Frauen unter dem Vorwand der “Ehre” zum Eigentum zu erklären. Vielmehr müssen diese Mentalität und diese Gewalt als ein Ausdruck der patriarchalen Kultur und Männerherrschaft beurteilt werden. Denn Gewalt gegen Frauen und Frauenmorde sind kein Problem, das allein die ezidische Glaubensgemeinschaft betrifft. In allen Gesellschaften und Glaubensgemeinschaften werden Frauen im weiteren Sinne im Namen der “Ehre” ermordet, wobei patriarchale Ideologien und Religionen zur Rechtfertigung dieser Verbrechen benutzt werden.”

Abschließend riefen die Frauenbegegnungsstätte UTAMARA e.V., die Internationale Freie Frauenstiftung und das Kurdische Frauenbüro für Frieden CENÎ e.V. dazu auf, Solidarität und gemeinsame Aktionen gegen sexistische Gewalt gegen Frauen an jedem Ort und zu jeder Zeit zu stärken.

Auch die Demokratische Frauenbewegung in Europa verurteilte in einer Presseerklärung die Morde an Arzu Özmen und anderen Frauen. Unter der Überschrift “Augen verschließen, Schweigen, Ignorieren erleichtert den Herrschenden ihre Arbeit” betonten sie, dass es notwendig sei, den Kampf gegen Sexismus zu verstärken und den Kürzungen bei den Budgets der Frauenhäusern entgegenzuwirken.

Cenî

Frauenhauseröffnung in Bağlar beschlossen

Die BDP-Stadtverwaltung von Bağlar / Amed (Diyarbakir) setzt ihre anti-sexistische Kommunalpolitik fort. Durch ihre Frauenprojekte ist die Stadtverwaltung von Bağlar bereits in den vergangenen Jahren zu einer Hoffnungsträgerin für von Gewalt betroffene Frauen geworden. Auf ihrer ersten Gemeinderatssitzung im Jahr 2012 beschloss sie im März diesen Jahres ein Frauenhaus zu eröffnen. Hier sollen Frauen und ihre Kinder, die vor männlicher Gewalt Schutz suchen, zukünftig einen Ort finden, an dem sie wohnen und sich weiterbilden können. Durch verschiedene soziale, kulturelle und berufsorientierte Bildungsprojekte soll Frauen die Möglichkeit geboten werden, sich aktiv und selbstbewusst am gesellschaftichen und ökonomischen Leben beteiligen zu können.

Die Bürgermeisterin von Baglar, Yüksel Baran, erklärte die Notwendigkeit ihres Beschlusses mit den Worten: „Ich wünschte mir, dass wir als Frauen nicht das Bedürfnis haben müssten, Frauenschutzhäuser aufzubauen. Leider nötigen uns die Gewalt verursachenden, sexistischen lRollenbilder dazu. Jeden Tag erfahren Dutzende von Frauen Gewalt oder werden ermordet. Wenn sie keinen Ort haben, an den sie gehen können, müssen sie weiterhin diese Gewalt ertragen.“

Quelle: ANF, 09.01.2012

Kurznachrichten:

Delegation veröffentlicht Bericht zu Roboskî-Massaker

In der Nähe des kurdischen Dorfes Roboskî im Kreis Qileban (Uludere), Türkei, bombardierten in der Nacht zum 29.12.2011 türkische Kampfflugzeuge eine Gruppe von Zivilisten. Bei dem Massaker wurden 35 Menschen ermordet. (siehe CENî Info Nr. 5) Zwischen dem 31.12.2011 und 4.1.2012 besuchte auch eine Delegation aus Deutschland, an der die Abgeordneten Cansu Özdemir, Hamide Akbayir und Ali Atalan sowie das Hamburger Ratsmitglied Robert Jarowoy beteiligt waren, den Ort des Massakers und sprach mit Überlebenden. Im Fazit des Delegationsberichtes wird festgestellt: „Im Bezug auf das Massaker in Uludere-Roboski lässt sich festhalten, dass das kein Versehen war, sondern ein bewusster Angriff. Andere Tatsache ist auch, dass der Krieg in Kurdistan und damit auch dieser Angriff in Uludere mit der Unterstützung der NATO durchgeführt werden. Die Türkei wird mit den modernsten Waffen und Technik der NATO versorgt.

Systematische Folter an Frauen in Süd-Kurdistan

Die Regierung von Süd-Kurdistan hat in ihrem Jahresbericht 2011 über 720 Fälle von systematischer Folter und über 4.000 registrierte Fälle von Gewalt gegen Frauen berichtet. Jedoch schätzen Frauenaktivistinnen die Zahl deutlich höher ein. Die in London lebende Vertreterin der irakischen Frauenorganisation für Freiheit, Houzan Mahmoud, sagte: ''In unserer Gesellschaft gibt es eine Kultur der Toleranz von Gewalt gegen Frauen. Männer können Frauen leicht töten, weil die Gesetze Frauen nicht schützen. Die meisten Frauen haben gegenüber der Polizei von Süd-Kurdistan kein Vertrauen, weil in dieser Region die Stammes-Gesetze stärker sind als die bürgerlichen Gesetze. Die Zahlen des Jahresberichtes der Regierung von 2011 zeigen jedoch auf, dass die Verwendung von systematischer Folter gegen Frauen in Süd-Kurdistan andauert.“

Feministische Kämpfe weltweit

Bericht von einer Veranstaltungsreihe in Hannover

Die Wichtigkeit des Frauenkampfes hat in der kurdischen Freiheitsbewegung große Priorität. Interessanterweise wird hier in Deutschland bzw. Europa auch von Frauen die Frage gestellt, ob überhaupt der feministische Kampf notwendig sei. Aus diesem Grund hat das autonome feministische Kollektiv in Zusammenarbeit mit den Sachbearbeiterinnen für Frauen und Geschlechterpolitik des Astas Hannover eine Veranstaltungsreihe „Feministische Kämpfe weltweit" organisiert.

Ob es nun die Gewalt innerhalb der Familie ist, die Ungerechtigkeit in der Arbeitswelt oder die Unterdrückung durch die staatlichen Strukturen, die Unterdrückung der Frau findet überall auf der Welt statt, doch auch der Kampf der Frauen gegen diese Unterdrückung ist allgegenwärtig. So wie es Unterschiede aber auch Übereinstimmungen bei der Unterdrückung der Frau gibt, gibt es auch bei den Kämpfen der Frauen gegen diese Unterdrükkung Unterschiede und Ähnlichkeiten.

„Zapatistische Frauen in Mexiko" oder „Invest in Caring not Killing" waren u. a. Themen der Veranstaltungsreihe. An einem einfachen Beispiel werden die Ähnlichkeit der Unterdrückung und die Ähnlichkeit des Kampfes der Frauen gegen diese Unterdrückung deutlich. Die Aktivistinnen des Global Women´s Strike setzen sich z.B. für die Anerkennung und Bezahlung aller Pflege- bzw. Hausarbeiten ein und sagen, dass das Haus ein Ort ist, an dem sich der Kampf der Arbeiterklasse entfaltet. Dies wird auch bei der Aussage einer zapatistischen Frau deutlich: „Die Frau hat keine Ruhe, sie arbeitet den ganzen Tag. Die Frau auf dem Land steht morgens um drei Uhr auf, um das Essen zu machen, das Frühstück für die Männer. Sie braucht Holz, sie geht und holt das Holz, sie geht und holt den Mais, immer mit dem Kind auf dem Rücken oder an der Brust. Sie kommt zurück, bereitet das Essen zu, kümmert sich um die Arbeiten im Haus. So verbringt sie den ganzen Tag, von Montag bis Sonntag…"

Ein weiteres Beispiel ist die Zwangsheirat. Viele denken oft, dass die Zwangsehe ein Phänomen des Orients ist, doch auch in Mexiko werden Frauen zwangsverheiratet. Um dagegen anzugehen, haben die zapatistischen Frauen im Revolutionären Frauengesetz einen Paragraphen verabschiedet, der besagt, dass Frauen das Recht haben, ihren Partner frei zu wählen und nicht zur Heirat gezwungen werden dürfen.

Wie wichtig der Kampf der Frauen ist und wie passiv hier in Deutschland feministische Kämpfe sind, wurde bei der Veranstaltung über die zapatistischen Frauen noch einmal deutlich. Obwohl „Feminizid" ein globales Problem ist und in allen Gesellschaften existiert, war dieser Begriff bei den meisten Zuhörerinnen und Zuhörern nicht bekannt. Dem gegenüber beschäftigt sich die kurdische Frauenbewegung mit der Tatsache des Feminizides seit längerem, so dass sie seit einem Jahr die Kampagne „Nein zum Feminizid!" durchführt.

So lange irgendwo auf dieser Welt eine Frau ermordet, vergewaltigt, ausgebeutet und unterdrückt wird, so lange wird auch der feministische Kampf wichtig sein. Da teilen wir die Meinung von Herrn Abdullah Öcalan und sagen „Solange die Frau nicht frei ist, wird die Gesellschaft nicht frei sein!". Für uns steht die Notwendigkeit des Frauenkampfes außer Diskussion.

Gülten Keloglu, Hannover

Frauen fordern Freiheit für Öcalan

Bekannte Frauenrechtsaktivistinnen wie Dr. Şebnem Korur Fincancı, die Anwältin Eren Keskin, die Vertreterin der BDP Emine Ayna, die Autorin und Anwältin Ayşe Batumlu, Zübeyde Teker, die BDP Co-Vorsitzende Ayla Akat Ata und Hürriyet Şener gründeten nach Informationen der DIHA Nachrichtenagentur eine Plattform „Freiheit für Öcalan".

Die Plattform veröffentlichte eine Erklärung, in der es heisst: „Niemand wird gewinnen, wenn weiter getötet wird! Schließt Frieden mit den KurdInnen! Dreht die Uhr zurück auf den Zeitpunkt der Verhandlungen mit Öcalan!"

Die Vertreterinnen der Plattform forderten, „es muss endlich Schluss sein mit den Militäroperationen, Verhaftungen, verbrannten Guerillaleichen und Soldatenbegräbnissen. Das alles begann, nachdem die Verhandlungen mit Öcalan abgebrochen wurden. Die Verhandlungen mit Öcalan bedeuteten einen Schritt hin zum Frieden." Es wurde darauf hingewiesen, dass der Krieg mit der Besuchssperre gegen die AnwältInnen von Öcalan seit dem 27. Juli 2011 ein immer gefährlicheres Ausmaß erreicht habe: „Aber nun wurde der Krieg wieder entfacht und kontrolliert das Leben in den Städten und Dörfern. Hört auf, ihr könnt nicht gewinnen, indem ihr immer mehr Leute verhaftet und tötet. Akzeptiert die Freiheit von Abullah Öcalan, akzeptiert die KurdInnen und beginnt sofort mit Verhandlungen. Dann wird der Frieden uns das Leben wiedergeben."

Frauenaktion in Wiesbaden

Auch in Wiesbaden organisierten kurdische Frauen vom 15. bis 18. Januar 2012 eine dreitägige Mahnwache unter dem Motto "Freiheit für Öcalan-Frieden in Kurdistan". Der Anlass dieser Mahnwache war die anhaltende Gefangenschaft und Totalisolation gegen Abdullah Öcalan sowie die damit einhergehende Zuspitzung der rassistischen und repressiven Politik des türkischen Staates gegen die kurdische Bevölkerung in der Türkei/Kurdistan. Im Rahmen der Mahnwache wurden Flugblätter verteilt, und PassantInnen wurden an den Info-Ständen über die aktuellen Entwicklungen informiert. Eine Delegation der Mahnwache wurde im Hessischen Landtag empfangen, wo sie Abgeordneten der Landtagsfraktion der Linken ein Informationsdossier übergab und über die Situation der kurdischen Bevölkerung in der Türkei berichtete. Mit einer Pressekonferenz wurde die Mahnwache abgeschlossen.

Die Teilnehmerinnen der Mahnwache forderten im Rahmen ihrer Aktion;

- Sofortige Sicherstellung der Bewegungsfreiheit, der Gesundheit und Sicherheit von Abdullah Öcalan
- Anerkennung der Demokratischen Autonomie der Kurden in der Türkei, Iran und Syrien im Einklang mit der UN Charter
- Sofortige Beendigung des politischen und kulturellen Genozids sowie des Feminizids durch das AKP-Regime
- Einstellung aller politischer, militärischer und ökonomischer Unterstützung für das AKP-Regime sowie ein sofortiges Waffenembargo gegen die Türkei
- Aufklärung und Verurteilung aller Kriegsverbrechen und Menschenrechtsverletzungen

Quellen: ANF, ISKU, Cenî

CENÎ-Fokus neu erschienen

Mit der Themenhefte-Reihe CENÎ-Fokus will das Kurdische Frauenbüro für Frieden e.V. jeweils ein bestimmtes Thema in den Blickpunkt rücken, das für die Auseinandersetzungen unter Frauen und Frauenbewegungen neue Perspektiven und Diskussionsstoff bieten kann. Der CENÎ-Fokus soll dazu anregen, die geschichtlichen und gesellschaftlichen Hintergründe tagespolitischer Ereignisse genauer unter die Lupe zu nehmen.

Die Redaktionsgruppe sagt über das Ziel des CENÎ-Fokus: „Wir wollen über die Grenzen des eingeengten Horizontes der Massenmedien hinaus schauen, um uns als Frauen eigene Standpunkte und Perspektiven erarbeiten zu können. Deshalb wollen wir unseren Fokus auf verschiedene Themen richten, die für das Leben und die Kämpfe von Frauen für Frieden und Freiheit von Belang sind. In diesem Kontext wollen wir auch Dokumente und Studien veröffentlichen, die einen Einblick in die Erfahrungen, Projekte und inhaltlichen Diskussionen verschiedener Frauenbewegungen ermöglichen. Wir freuen uns auf Anmerkungen, Vorschläge und Beiträge unserer LeserInnen zu den jeweiligen CENÎ-Fokus-Themen."

Im CENÎ-Fokus Nr. 1 ist eine Selbstdarstellung des Hohen Frauenrats der kurdischen Frauenbewegung (Koma Jinên Bilind – KJB) dokumentiert. Neben einem kurzen Abriss über die Geschichte der kurdischen Frauenbewegung ermöglicht dieses Dokument zugleich einen Einblick in die Ziele und das demokratische, konföderale Organisationsmodell der kurdischen Frauenbewegung. Ihre Organisierungsform beschreibt der KJB als eine Art Prototyp für den Aufbau einer demokratischen, ökologischen und geschlechterbefreiten Gesellschaft.

Cenî

Cenî Info

erscheint monatlich und kann als Online-Version oder in gewünschter Stückzahl bei Übersendung des Portos bestellt werden:

Cenî – Kurdisches Frauenbüro für Frieden e.V.
Corneliusstr. 125
40215 Düsseldorf
E-mail: ceni_frauen@gmx.de
http://www.ceni-kurdistan.com/

Spenden sind willkommen:

Stadt Sparkasse Düsseldorf
BLZ: 300 50 110
Konto-Nr.: 1004439715